

Wattenbek in der Zeitung vor hundert Jahren

(Auszüge aus den Jahrbüchern des Geschichtsvereins für das ehemalige Amt Bordesholm – zusammengestellt von Karin Theens)

Das Jahr 1904:

(Die Vorbemerkung zu den Zeitungsmeldungen war in diesem Jahr besonders interessant:)

Einen Einblick in die Geschehnisse des Jahres 1904 gibt das Studium des Bandes „Chronik 1904“ des Chronik-Verlags. 1904, das war das Jahr der III. Olympischen Spiele. Sie fanden statt in St. Louis, USA. „Wie schon 1900 geraten die sportlichen Wettkämpfe zum lästig-lieblosen Anhängsel der Weltausstellung.“ Fast alle Medaillen in den 88 Disziplinen gehen an die USA. Deutsche Schwimmer erlangen vier Gold-, drei Silber- und zwei Bronzemedailles. Mit heutigen Spielen sind die Wettkämpfe vor 100 Jahren nicht vergleichbar!

„Unter der Führung des Oberhäuptlings Samuel Maharero erheben sich am 12. Januar die Herero in Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) gegen die deutsche Kolonialherrschaft. In den ersten Tagen der Kämpfe werden mehr als 100 deutsche Ansiedler getötet.“ Lange Zeit können sich die Herero behaupten und werden erst am 11. August in einer Kesselschlacht am Waterberg von den deutschen Truppen geschlagen.

Diese Ereignisse finden natürlich auch ihren Niederschlag in der überregionalen Zeitung von 1904. In unserer lokalen Presse lesen wir Aüber Gesundheit, Wetter und neuerdings die Gefährdung der Bürger durch das Automobil.

„Zu größten Problemen in der Gesundheitsfürsorge gehören Anfang des 20. Jahrhunderts die hohe Säuglingssterblichkeit und die >Volksseuche< Tuberkulose.“...“Der Schutz vor Giftstoffen am Arbeitsplatz wird zunehmend als wichtige Aufgabe erkannt. Dies betrifft u.a. den Umgang mit Blei, Phosphor und Quecksilber.“

„Motorwagen gehören seit der Jahrhundertwende in den Städten zum gewohnten Straßenbild. Allerdings wird das neue Verkehrsmittel in der Öffentlichkeit vorwiegend skeptisch beurteilt.“ Auf dem Lande sorgen die ersten Automobile für Aufregung, wenn es zur Gefährdung von Fußgängern und Pferdefuhrwerken kommt.

Häufiger jedoch wird über die Hitze und den zeitweiligen Wassermangel geklagt. „Ganz Mitteleuropa stöhnt im Juli über die ungewohnte tropische Hitze.“...“Der heißeste Tag in Berlin ist der 16 Juli mit einer Höchsttemperatur von 35,5 °C.“... „Infolge der Dürre sind in Deutschland und Österreich die Gemüse- und Kartoffelernten bedroht.“

Ein Aufsatz aus dem HC (Holsteinischer Courier) vom 18. Dezember 1904 soll die Zeitungsartikel einleiten. Außer HC waren KNN (Kieler Neueste Nachrichten) die Quelle der dann folgenden Artikel.

Die Aufhebung der Leibeigenschaft in Schleswig-Holstein (1805).

G. W. -Neumünster, Dezember 1904.

„Der Ablauf des gegenwärtigen Jahres bringt für Schleswig-Holstein ein 100jähriges Freiheits-Jubiläum: die Aufhebung der Leibeigenschaft, welche durch eine königliche Resolution vom 19. Dezember 1804 verfügt wurde zum 1. Januar 1805. Diese kurze 12tägige Frist zur Abschaffung einer Jahrhunderte alten, in alle Verhältnisse einschneidenden Einrichtung muß auf den ersten Blick befremden, allein die Vorbereitungen für diese Maßnahme waren schon seit acht Jahren eingeleitet, seit dem 8. März 1797, an welchem Tage die schleswig-holsteinische Ritterschaft den einstimmigen Beschluß faßte, die Hörigkeit abzuschaffen und jene Schranke niederzureißen, welche zwingend und hemmend einer ganzen Menschenklasse gezogen war seit jener Zeit, als die adeligen Güter mit ihren Großwirschaften in Deutschland eingeführt wurden. Im Altertume

hatte der germanische Bauer seine Sklaven; eine der letzten Spuren von Sklaverei in Holstein findet sich erwähnt in einer Schenkungsurkunde von 1144, durch welche dem Kloster Neumünster ein Hof in Elmshorn „con duobus mancipiis“ verliehen wurde. Zwischen Abschaffung der Sklaverei und Einführung der Leibeigenschaft lagen mehrere Jahrhunderte, und letztere ging aus anderen Zuständen hervor wie die erstere. Das Wesen der Leibeigenschaft in Schleswig-Holstein, milder als in anderen Ländern gehandhabt, bestand vornehmlich in der Bemühung des Gutsherrn, sich ständig durchaus folgsamer Hände zum Ackerbau zu versichern. Die Härten der Knechtschaft wurden hier nicht so sehr empfunden, der Untergehörige stand zu seinem Gutsherrn in einem persönlichen und dinglichen Verhältnis. Er mußte die herkömmlichen Landbaudienste auf dem Gute leisten und war schuldig, sobald er dienstfähig wurde, als Junge, Knecht bzw. als Magd zu dienen. Der Gänse- oder Schafjunge (vom 6. bis zum 11. Jahre) erhielt außer seiner Kost einige Ellen Leinen und überall kein Bargeld; der Kleinjunge (bis zum 14. Jahre) pflegte 4-5 Mark an barem Gelde und etwas Leinen, zusammen 9-10 Mark an Wert, zu erhalten; ein Großjunge (bis zum 20. Jahre) konnte es im ganzen auf 18 Mark jährlich bringen, der Kleinknecht (bis zum 25. Jahre) auf etwa 50 Mark, der Großknecht auf ca. 66 Mark, der Vollknecht auf dem Herrenhof auf 75 Mark. Lohnerhöhung war eine große Seltenheit. Aus den Knechten wurde der Landausschuß (Soldaten) von der Gutsherrschaft genommen. Der Leibeigene durfte das Gut nicht ohne Konsens des Herrn verlassen, er diente nur dem Landbau, durfte ohne Erlaubnis kein Handwerk treiben und nicht heiraten; er war dem Dienstzwange oder der seinem Herrn zustehenden Befugnis einer körperlichen Züchtigung wegen nicht gehörig geleisteter persönlicher Dienste unterworfen.

Die Gegenverpflichtung des Gutsherrn gegenüber dieser ganzen Reihe leibeigener Pflichten war unentgeltliche Armen-, Kranken-, Schul- und Justizpflege. Die Leibeigenen waren in ihrem Stumpfsinn teilweise mit ihrem Lose zufrieden, sie hatten ja die herkömmliche Versorgung und die Widrigkeiten ertrugen sie mit dem Eingeständnis: „Ick bün ja man en egen Minsch!“ Schwer zu einer besseren Ansicht zu bekehren, zeigte sich bei den Leibeigenen Starrsinnigkeit, und nur die Furcht vor der Peitsche unterdrückte die mit Dummheit und Geistesöde verbundene Bosheit. Kein Wunder: Die Seele eines Menschen, der vom 6. Jahre seines Lebens an in ununterbrochener Folge in den engen Kreis von vielleicht einer Achtel- Quadratmeile zu eintöniger schwerer Arbeit gebunden, so daß dieser Raum die ganze Sphäre seines Seins und Wirkens ausmachte und alles andere ihm fremd blieb, konnte der Natur der Dinge nach, zu keinem irgend erträglichen Grade gehoben werden, vielmehr ward sie mit Vorurteilen, Aberglauben und Lastern angesteckt und erfüllt, welche sich in solch kleinen Distrikten zu vererben pflegen.

Es war nicht so leicht, die tief eingewurzelten Verhältnisse neu zu regeln; es bedurfte dazu sowohl des praktischen Urteils des Rechtsgelehrten wie der Einsicht des erfahrenen Landwirts und der Gerechtigkeit und Klugheit des Gesetzgebers. Die ersten Bestimmungen der Verordnung vom 19. Dezember 1804 besagten: „Vom 1. Januar 1805 an ist die Leibeigenschaft in den Herzogtümern gänzlich und für immer abgeschafft. Es ist demnach u. a. auch die Einwilligung des Gutsherrn zur Heirat und zur Erlernung eines Handwerks für die Gutsangehörigen fernerhin nicht mehr erforderlich. Selbstverständlich ist in Zukunft jeder Kontrakt, durch welchen ein Freigeborener in die Leibeigenschaft eines andern sich begibt, unstatthaft. Kein Ausländer wird ausgeliefert, der als Leibeigener von der Regierung seines Staates reklamiert wird. Wenn die bisher leibeigenen Hufner, Kätner und Landinsten nicht den zur Zeit von ihnen bewohnten und benutzten Stellen infolge von Pacht- oder sonstigen Überlassungskontrakten verbleiben, so ist der Gutsherr verpflichtet, ihnen den jeden Ortes und für jede Klasse hergebrachten „Altenteil“ oder eine andere angemessene Abfindung für ihre und ihrer Witwen Lebenszeit unentgeltlich zu bewilligen.“

Gleich nach Aufhebung der Leibeigenschaft waren wohl auf manchen Gütern arge Streitigkeiten ausgebrochen zwischen Gutsherrn und den Untergehörigen, so daß die Regierung unterm 26. April 1805 ein Plakat und am 17. Juni 1895 eine Dienstordnung erließ. Im großen und ganzen aber ging der für Menschenwohl und Menschenglück bedeutsame Schritt und der Wechsel in den Verhältnissen glatt vor sich, weil man wußte, daß dort, wo Gutsbesitzer die Eigengehörigkeit schon früher freiwillig aus der Welt geschafft hatten, die besten Erfahrungen gemacht worden waren. Freie Lohnarbeit leistete bald viel mehr und besseres, als die knechtische und moralische Abhängigkeit, da die Empfindungen von Freiheit und Eigentum Arbeitslust und Intelligenz neu erwachen ließen.

Mit der Aufhebung der Knechtschaft erfuhren auch das Schulwesen, das Armenwesen die Polizeiverwaltung, das Wegewesen usw. bedeutende Verbesserungen und Fortschritte, welche grundlegend für die Verhältnisse, aus denen ein großer Teil des geachteten und wohlhabenden Bauernstandes unserer Provinz hervorgegangen ist. In Schleswig-Holsteins Kulturgeschichte bedeutet die Aufhebung der Leibeigenschaft den Beginn einer neuen Epoche: jene Barriere gegen individuelles Menschen- und Staatsbürgerglück wurde niedergerissen, jenes eiserne Schicksal, das ein von der Natur gebildetes Talent für immer zum Mistladen verurteilte, wurde beseitigt, mittelalterliche Fesseln wurden abgestreift zum Wohle der Menschheit und zu Segen unseres engeren Heimatlandes!“

[004] **Wattenbek/Eiderstede, 6. Januar:** „Kaufmann Jul. Wilms- Neumünster verkaufte seine in Wattenbek belegene Bödnerstelle an Maurer Stühmer-Eiderstede. Als Kaufpreis werden 10500 M genannt. Der Antritt ist sofort erfolgt. Zu derselben gehören außer einem in gutem baulichen Zustand befindlichen Wohnhaus ca. 6 1/2 ha Land. Beschlag und Inventar fehlen.“ (HC vom 07.01.1904)

[006] **Bordesholm/Wattenbek, 11. Januar:** „Die Landwege unserer Umgegend befinden sich heute in bedeutend besserem Zustande als vor zwanzig Jahren. Die Gemeinden scheuen nicht erhebliche Kosten, um ihre Wege besser befahrbar zu machen. So befährt gegenwärtig die Gemeinde Wattenbek die kaum 1 Kilometer betragende Strecke vom Orte bis an die Chaussee mit gesiebttem Kies. Da der gesiebte Kies in der Nachbarschaft 3 Mark pro Kubikmeter kostet, so stellt sich die Herstellung des Weges auf 1200 Mark außer Fuhrlohn und Arbeitslohn, eine respektable Ausgabe für 1 Kilometer Weg.“ (KNN vom 12.01.1904)

[011] **Bordesholm/Brügge, 15. Januar:** „Im letzten Jahre wurden in unserm 2765 Seelen zählenden Kirchspiel getauft 65 Kinder, konfirmiert 35 Knaben und 45 Mädchen, getraut 27 Paare, beerdigt 52 Personen. Abendmahlsgäste wurden 874 gezählt. Die Summe der Kirchenkollekten betrug 269 Mk., außerdem noch 178 Mk. bei 3 Missionsfeiern. – Im Brügger Kirchspiel stellen sich die Zahlen wie folgt: Seelenzahl 1940, getauft 51, konfirmiert 22 Knaben, 30 Mädchen, getraut 12 Paare, beerdigt 31 Personen, Abendmahlsgäste 1267. die Kollekten ergaben 335 Mk., dazu 431 Mk. bei 3 Missionsfeiern.“ (KNN vom 16.01.1904)

[028] **Bordesholm, 5. Februar:** „Im benachbarten Dorfe W. wohnt ein Altenteiler S. mit seiner Frau. Diese scheinen bei gewissen Leuten nicht sehr beliebt zu sein, denn denselben wurde seit Monaten mancherlei Schabernack gespielt. Es wurden ihnen oftmals mitten in der Nacht die Fenster eingeworfen, die Türen erbrochen und die Schlösser losgerissen, die Kirschbäume im Garten abgesägt u. a. m. In einer dunklen Nacht brachen zwei Kerle in die Wohnung, jagten die Alten aus dem Bett und schleppten das Bettzeug auf den Dunghaufen, wo die Eigentümer es sich am nächsten Morgen suchen konnten. Am späten Abend fuhr jemand mit langen Knitteln durch's Fenster, so daß die Leute zeitweise nicht mehr Licht anzuzünden wagten. Trotzdem mancherlei Verdacht da war, konnte man doch nie die Täter fassen. Eines Tages wurde nun auch die Frau S. von Knechten beleidigt und mit Totstechen bedroht. Dieserhalb hatten sich nun die in W.

dienenden Knechte H. und C. am gestrigen Tage vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Der Dienstknecht H. wurde nun dieserhalb zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt, während die Urteilsverkündung für C. ausgesetzt wurde, da derselbe erst auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.“ (HC vom 07.02.1904)

[031] **Wattenbek/Dätgen, 11. Februar:** „Hufner Ancker-Wattenbek vertauschte seine daselbst belegene Hufe mit dem früher Huß'schen Besitz in Dätgen. Derselbe soll 5 ha größer sein. Wie verlautet soll Herr Ancker 3900 M zuzahlen. Ancker nimmt seinen vollen Viehstapel, Inventar, einen großen Teil Futtermittel mit, welche in Dätgen bereits verkauft sind. Die Gebäude sind in Dätgen bedeutend besser als in Wattenbek, auch ruht auf der Wattenbeker Hufe ein Altenteil von ca. 800 M jährlich. Der Antritt wird umgehend erfolgen.“ (HC vom 13.02.1904)

[033] **Wattenbek/Dätgen, 13. Februar:** „In unserem Bericht in Nr. 37 muß es heißen: Hufner Ancker zahlt 39 000 M statt 3900 M zu. Es handelt sich um ein Areal von 85 resp.90 ha. Das Land in Dätgen steht bedeutend höher in Bonität. Auch ist auf dem Besitz kein Altenteil, während ein solches auf dem Wattenbeker Besitz ruht. Die Gebäude in Dätgen sind fast alle neu.“ (HC vom 16.02.1904)

[034] **Bordesholm, 15. Februar:** „Gestern durchzog eine drei Wagen starke Zigeunerbande unseren Ort, deren Mitglieder meistens nebenher marschierten und die am Wege liegenden Häuser heimsuchten. Es waren verhältnismäßig viele Kinder bei denselben und viele Weiber trugen noch ihren Nachwuchs auf dem Rücken. Wohl mit der Bande in Zusammenhang zu bringen sind Diebstähle, die vor zwei Nächten in Mühbrook, was auch von den Zigeunern berührt wurde, verübt wurden.“ (HC vom 17.02.1904)

[044] **Wattenbek, 7. März:** „Die zum dritten Male vorgenommene Parzellierung des früher Ancker'schen Besitzes hatte wenig Erfolg. Die Kauflust war gering, die Gebote minimal. Nur einige kleine Koppeln wurden verkauft. So kaufte Gastwirt Heitmann am Bahnhof eine Sandkoppel für 450 Mk. pro 1/2 Hektar.“ (KNN vom 08.03.1904)

[051] **Bordesholm/Eiderstede/Wattenbek, 19. März:** „In Bauplätzen findet hier und in der Umgegend ein flotter Handel statt. Bäcker Dose verkaufte einen neben seinem Hause liegenden Bauplatz für 1000 Mk. an den Kaufmann Müller, der in nächster Zeit mit dem Bau eines Geschäftshauses beginnen wird. Die Herren Kaack und Heesch in Eiderstede verkauften von ihrer an der Provinzialchaussee belegenen Koppel den zweiten Bauplatz an den Schmied Griese für 1000 Mk. Mit dem Bau eines Wohnhauses ist bereits begonnen. Schmiedemeister Kröger in Wattenbek kaufte von Hufner Gier daselbst einen Bauplatz in der Größe von 3/4 ha. Herr Kröger wird zunächst seine Imkerei nach dort verlegen. Die Gebr. Freese haben auf einem der beiden neben dem Laß'schen Neubau belegenen Bauplatz mit einem Villenbau begonnen. Auch der schräg gegenüber liegende frühere Gemeindeplatz ist zum Bauplatz hergerichtet.“ (KNN vom 20.03.1904)

[060] **Bordesholmer Bahnhof/Wattenbek, 7. April:** „Steinhauer Persiehl, Bordesholmer Bahnhof, hat sein Hausgrundstück mit 3/4 ha großem Garten an Milchhändler Schütt-Kiel für 9000 Mk. verkauft. Persiehl hat sich von Hufner Gabriel-Wattenbek einen Bauplatz für 1200 Mk gekauft.“ (KNN vom 08.04.1904)

[064] **Wattenbek, 12. April:** „Die Gemeinde Wattenbek ist zur Zeit damit beschäftigt, den Weg von Wattenbek nach Fiefharrie zu mit 120 cbm gesiebttem Kies zu befahren, nachdem erst im Vorwinter der Weg nach dem Bahnhofe in derselben Weise gebessert wurde.“ (HC vom 14.04.1904)

[065] **Bordesholm/Wattenbek, 14. April:** „Die Parzellanten Junge und Springer-Itzehohe haben den größten Teil des vom Hufner Ancker- Wattenbek übernommenen Landbesitzes wieder veräußert. Nachdem sie für rund 20 000 Mk. einzelne Koppeln verkauft haben, vertauschten sie

den größten Teil des Restbesitzes mit der ca. 10 ha großen Instenstelle „Neuer Haidkrug“ des Landmanns Ehlers bei Bordesholm.“ (KNN vom 15.04.1904)

[080] **Wattenbek, 2. Mai:** „Gastwirt Lamp in Wattenbek verkaufte seine Gastwirtschaft vorbehaltlich der Konzessionserteilung an den Bierfahrer Ehrichsen von der Löwenbrauerei in Kiel für 33 000 M. Es sind in dem Kauf eingeschlossen die Koppel mit Wiese am Hause, ca. 6 1/2 ha groß und das nötige lebende und tote Inventar, 2 Pferde, einige Kühe, 2 Zuchteber, Zuchtsauen usw., während Lamp die übrigen Ländereien behält. Eine Koppel, ca. 2 1/2 ha groß hat er bereits an Hufner Schrooter-Wattenbek verkauft. Der Antritt soll am 1. Juni geschehen. Die Gebäude sind neu, erst vor wenigen Jahren aufgeführt und mit großem Tanzsaal versehen. Lamp kaufte bereits im Herbst die Selk'sche Hufenstelle.“ (HC vom 04.05.1904)

[082] **Bordesholm, 5. Mai:** „Eltern und Erzieher seien dringend davor gewarnt, kleineren Kindern Erbsen oder Bohnen zum Spielen zu geben, was gerade in dieser Zeit des Pflanzens dieser Gemüse getan wird, da es leicht nachteilige Folgen für die Kinder haben kann. Hatte in Reesdorf doch das Kind eines Hufners eine Erbse in die Nase bekommen und wurde man erst darauf aufmerksam, als durch das Keimen derselben die Nase arg anschwell und das Kind über heftige Schmerzen klagte. Zum Glück gelang es dem dortigen Lehrer die Erbse mittels eines Hakens zu entfernen. In Wattenbek passierte der ähnliche Fall mit einer Bohne, und da die Eltern nicht wußten, was dem Kinde fehle, fuhr man mit diesem zum Arzt, der bald zum Verwundern des Vaters eine Bohne aus der Nase hervorzog. – Von Eltern und Lehrern wird vielfach die Naschhaftigkeit unserer Kinder beklagt und wird vielfach die Schuld auf das Automatenunwesen geschoben. Ein sehr gutes Gegenmittel gegen die Naschsucht ist eine Anregung des Sparsinns der Kinder. Dies geschieht vortrefflich durch Einrichtung sogenannter Pfennigsparkassen oder Schülersparkassen. Eine solche besteht in hiesiger Gegend unseres Wissens nur in Schönbek. Die Schönbeker Pfennigsparkasse ist im Jahre 1885 gegründet und hat einen Einlagenbestand von 4000 M, welche bei der Bordesholmer Sparkasse belegt sind. Diese 4000 M ergeben sich fast nur aus Schülerersparnissen der Gemeinden Schönbek und Dätgen. Langwedel, das früher auch beteiligt war, hat seinen Anteil zurückgezogen. Für den einzelnen wachsen die nach und nach gesammelten Einlagen zu einem netten Sümmchen an, das ihm zum Bestreiten von Ausgaben bei passenden Gelegenheiten wie Konfirmation, Militärzeit, Verheiratung, Geschäftsanfang usw. gute Dienste leisten kann. Da die Arbeiten und Mühen, welche die Einrichtung und der Betrieb einer Pfennigsparkasse im Vergleich zu dem großen Segen, den sie stiftet, nur gering sind, sollte man sich in unseren Gemeinden viel mehr zu der Begründung dieser Kassen entschließen.“ (HC vom 07.05.1904)

[118] **Wattenbek/Negenharrie, 7. Juli:** „Junge-Itzehoe verkaufte den Restbesitz der früher Anckerschen Hufe in Wattenbek an Schlachtermeister Reese in Negenharrie. Kaufpreis 3800 Mk.“ (KNN vom 08.07.1904)

[141] **Wattenbek, 29. Juli:** „In Wattenbek haben unnütze Hände eine große Strecke der hohen Dornhecke an der Straßenseite des Stegemannschen Gartens abgehauen und auf die Straße geworfen. Im vorigen Sommer wurde in demselben Garten der Kirschbaum mit den Kirschen abgesägt.“ (KNN vom 30.07.1904)

[179] **Bordesholm, 19. September:** „Der Königl. Kreisarzt Dr. Reimann-Neumünster inspizierte am Donnerstag Schule und Ort Bordesholm und desgleichen Wattenbek und Einfeld in sanitärer Beziehung. – Heute wurde die Eider aufs Neue nachgeschaut, ob die Reinigung von Kraut und dergl. ordnungsgemäß vorgenommen ist. – Am gestrigen Sonntag sah man begünstigt von gutem Wetter überall auf den Kartoffeläckern die Arbeiterbevölkerung beschäftigt, ihre Kartoffeln aufzunehmen. Im Ganzen ist man zufrieden, da keine kranken Knollen darunter sind, sonst sind die Kartoffeln, besonders Eierkartoffeln, klein geblieben.“ (HC vom 21.09.1904)

[223] **Landkreis Kiel, 4. November:** „Der Dienstbotenwechsel hat sich in diesen Tagen äußerst ruhig vollzogen, ist doch die Hauptwechselzeit der 1. Mai. Mägde, besonders solche, die gut melken können, sind am knappsten und gar mancher Landmann sucht sich im Laufe dieser Woche erst auf den Mietskontoren Neumünsters oder Kiels eine Magd zum Melken für den Winter, denn auf die sogen. Kuhfütterer ist auch oft kein Verlaß.“ (HC vom 05.11.1904)

[236] **Bordesholm, 7. Dezember:** „In der Umgegend sind mehrfach Neuwahlen von Ortsvorstehern vorgenommen worden. Gewählt wurden in Wattenbek anstelle von Hufner Gier Landmann Heinrich Sauerberg, in Schmalstede für Mühlenbesitzer Plambeck Hufner Chr. Bracker: In Techelsdorf wurde Hufner Voß wiedergewählt, doch lehnte dieser die Wiederwahl ab, weshalb dort neu gewählt werden muß. – Bahnmeisterdiätar Peters, der seit Monaten die hiesige Bahnmeisterei für den erkrankten Bahnmeister Reimers verwaltet, ist zum 1. Jan. zum Bahnmeister in der Provinz Brandenburg ernannt.“ (KNN vom 08.12.1904)

[237] **Wattenbek, 10. Dezember:** „Die Gastwirtschaft in Wattenbek wurde von dem Besitzer Karl Wöhlk an einen Herrn aus Kiel verkauft, vorbehaltlich der Konzessionserteilung. Als Kaufpreis wurden 37 500 Mk. genannt. Der Antritt soll zum 15. Jan. erfolgen. Wöhlk kaufte den Besitz erst im Sept. für 33 000 Mk.“ (KNN vom 11.12.1904)